



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

VII. Kap. Toscanische Verhältnisse der Tempel. Runde Tempel.
Anomalische Tempel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

Nachdem ich die Verhältnisse, welche bey Erbauung Dorischer, Ionischer und Korinthischer Tempel zu beobachten sind, so genau, als es mir möglich gewesen ist, nach der eingeführten Sitte, angegeben habe; will ich nun von der Toscanischen Bauart handeln.

SIEBENTES KAPITEL.

Toskanische Verhältnisse der Tempel. Runde Tempel.
Anomalische Tempel.

Hat der Ort, worauf der Tempel erbauet werden soll, sechs Theile in der Länge; so nehme man Einen Theil davon, und gebe das Übrige der Breite. Die Länge aber theile man in zwey Hälften, wovon die hintere zu Zellen gebraucht, die vordere aber zur Säulenstellung gelassen werden muß. Ingleichen theile man die Breite in zehn Theile, wovon je drey zur Rechten und Linken kleinen Zellen, oder, wo Seitenhallen — *alae* — angebracht werden sollen, diesen zu geben; die übrigen vier aber zur mittleren Hauptzelle — *media aedes* — zu nehmen sind.

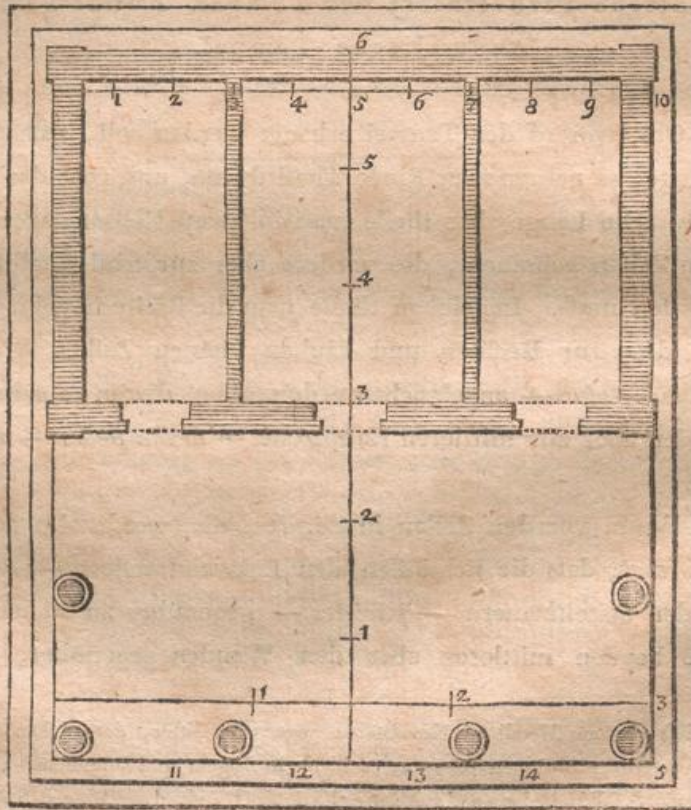
Der Raum vor den Zellen in der Vorhalle, werde also den Säulen angewiesen, daß die Ecksäulen den Eckwandpfeilern — *antae* — vorn an den Seitenmauern — *parietes* — gegenüber zu stehen kommen: die beyden mittleren aber den Wänden gegenüber, welche

clathrum hieß ein von Metall mit Kreuzstäben gegossenes Gitter, dergleichen die Alten vor ihren Fenstern anzubringen pflegten; es hieng in Angeln und konnte auf- und zugemacht werden. S. Winkelmann's Anmerk. ü. d. Bauk. der Alten. S. 41.

zwischen den Eckwandpfeilern und der Hauptzelle befindlich; und zwischen den Eckwandpfeilern und den vorderen Säulen ins Mittel, in dieselben Gegenden, u) noch andere Säulen gestellt werden.

u) d. i. auf beyden Seiten jede Säule so weit als die andere von dem Wandpfeiler und der Ecksäule entfernt; also just zwischen diesen mitten inne. Diese Stelle erhält Licht durch eine andere gegen Ende dieses Kapitels befindliche, die im Lateinischen anfängt: *Nonnulli etiam de Tuscanicis generibus sumentes columnarum dispositiones.* Siehe dort die Note.

Fig. 2. Toskanischer Tempel.



Die untere Dicke der Säulen sey ein Siebentel ihrer Höhe: ihre Höhe ein Drittel der Breite des Tempels: und oben werden sie um ein Viertel ihrer unteren Dicke verjüngt. Die Base — *spira* — mache man die Hälfte der Säulendicke hoch: Man gebe ihnen eine zirkelrunde Plinthe halb so hoch als dick; und, von gleicher Dicke mit der Plinthe, einem Pfühl — *torus* — mit dem Anlaufe — *apophygis*. — Des Knaufs Höhe sey die Hälfte der Dicke: Der Platte — *abacus* — Breite sey der untersten Säulendicke gleich, und man theile des Knaufs Höhe in drey Theile und gebe davon Einen der Plinthe, welche statt Platte dient; x) den anderen dem Wulste — *echinus* — und den dritten dem Halse — *hypotrachelium* — sammt dem Ab Laufe — *apophygis*. y) —

Über die Säulen sind zusammen gekämmte Balken — *trabes compactiles* — zu legen, deren Höhe — *altitudo* — nach Maafsgabe der Gröfse des Gebäudes zu bestimmen ist. Diese Balken müssen so dick als der Säulen Hals seyn, und vermittelst Klammern — *subscus* — und Schwalbenschwänze — *securicula* — also mit einander verbunden werden, dafs zwischen den Fugen — *compactura* — ein zwey Zoll

x) Ich verstehe dieses, dafs der Abacus rund seyn müsse wie die Plinthe; wodurch denn eine Eigenthümlichkeit der Toskanischen Säule entsteht, die bisher unbemerkt geblieben ist.

y) Ich halte mich streng an den Text, wo in keinem Manuscripte etwas von einem Ringe — *astragalus* — zu finden ist. Philander hat blofs aus eigener Autorität *cum astragalo* eingeschaltet. Galiani behauptet, dafs, da Hals und Ablauf genannt würden, nothwendig der Ring, als zwischen beyden befindlich, müsse verstanden werden. Ob dies wirklich nothwendig sey, überlasse ich den Baukünstlern zu entscheiden; bin aber davon selbst nicht überzeugt, sondern glaube vielmehr, dafs hier von dem Ablaufe zwischen dem Säulenhalse und dem Wulste die Rede sey.

breiter Raum bleibe; denn, wofern sie sich unter einander berühren, daß keine Luft hindurch streichen kann, so erhitzen sie sich und verfaulen bald.

Über die Balken und über die Wände ^{z)} — *parietes* — lasse man die Hauptbalkenköpfe — *mutuli* — um ein Viertel der Säulenhöhe ^{a)} hervortreten; und nagele eine Verkleidung — *antepagmenta* ^{b)} — an die Enden derselben. Über diesen führe man das Giebfeld — *tympanum fastigii* ^{c)} — von Mauerwerk — *structura* — oder Holz — *materia* — auf; auf den Giebel — *fastigium* — aber lege man Firstbalken — *culmen*, ^{d)} — Sparren — *cantherii* — und

^{z)} d. i. die gemauerten Wände des Tempels; nicht aber, wie Perrault und Galiani es gegen den Sprachgebrauch erklären, Mauerwerk zwischen den Balken im Fries, denn um diesen Sinn auszudrücken, würde Vitruv *structura* gebrauchen, wie er es auch sogleich bey Gelegenheit des Giebfeldes thut. Ein Gewährsmann meiner Meinung ist *Abate Fea, storia delle arti del disegno etc. di Winkelmann Tomo III. p. 479 etc.*

^{a)} Galiani setzt anstatt *altitudinis* — *latitudinis*. Nicht zu gedenken, daß er dadurch der Toskanischen Bauart eine ihrer vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten raubt: so sagt auch Vitruv sonst nie *latitudo*, sondern beständig *crassitudo columnae*.

^{b)} *What is here meant by the word antepagments is uncertain; Galiani thinks it means ornaments in a general sense; it may signify some moulding affixed to the fronts of the mutules, like those of the antepagments or architrave of doors; or, as I observe, no mention is made of any corona, etc. to cover the mutules (which, nevertheless, is absolutely necessary and indispensable;) it may be some mouldings lying above the mutules, and appearing like a cornice, as Piranesi has represented it in his Magnif. di Roma. Newton's Vitruv. p. 87.*

^{c)} Ich lese also mit Jocundus, anstatt, wie Laet, *tympanum fastigiis*.

^{d)} Wahrscheinlich ist ein Versehen des Abschreibers Schuld, daß im Texte hier wieder *columnen* für *culmen* gelesen wird. S. oben K. 2.

Fetten — *templa* — also, dafs die Traufe — *stillicidium* — des ganzen Daches Drittel — *tertiarium* — entsprechen möge. e)

e) Ich weiß mir hiebey nichts anders zu denken, als dafs die Dachtraufe um $\frac{2}{3}$ der Dachhöhe über die, bereits um $\frac{1}{3}$ der Säulenlänge über die Tempelmauern hervor springenden, Hauptbalken herübertreten soll.

Wollte ich annehmen, dafs der ganze über die Mauern hervortretende Theil des Dachs ein Drittel der Dachhöhe betragen sollte: so würde der Giebel dadurch eine Höhe erhalten, welche nicht mit dem gedrückten, plattköpfigen — *barycephalus* — Ansehen, das die Toskanischen Tempel charakterisirt, übereinstimmt; denn erwähntermafsen treten die Hauptbalken um $\frac{1}{3}$ der Säulenlänge über die Mauern hervor; zum allerwenigsten müfste also der Giebel $\frac{2}{3}$ der Säulenlänge hoch werden.

Hingegen, sollte die Traufe nicht allzuweit über die Hauptbalken hinüber ragen, so müfste das Dach, und folglich der Giebel, sehr flach gehalten werden, und um so mehr wurde also jenes niedrige und breite Ansehen der Toskanischen Tempel befördert, welchem man sodann durch Statuen u. s. w. auf den Giebelzinnen einigermafsen wieder abzuhelfen bemüht war. Zu gleicher Zeit konnte man an den Seiten des Tempels, in einem Raume, der an Breite $\frac{2}{3}$ der Säulenlänge und $\frac{1}{3}$ der Dachhöhe betrug, bedeckt gehen; wodurch denn der Mangel eines Seiten-Säulengangs vollkommen ersetzt war.

Newton übersetzt diese Stelle folgendermafsen: *and thereon, the fastigium, column, canthars and templat are so disposed, that the gutters of the whole roof may correspond in a triple number.* Allein mich dünkt, darum, dafs auf den Seiten drey einander gegenüber stehende Dachrinnen anzubringen sind, dürfen wohl Firstbalken, Sparren und Fetten eben nicht besonders gelegt werden.

Übrigens weicht meine Vorstellung des Toskanischen Tempels von den Vorstellungen desselben bey Barbaro, Perrault, Galiani, Le Roy, Piranesi, Ortiz und zum Theil Newton, in folgenden Stücken ab: a) Ich denke mir den Abacus rund, gleich der Plinthe. b) Ich gebe dem Knaufe ganz und gar keinen Ring — *astragalus* — weder unter dem Wulste, noch zwischen dem Säulenhalse und dem Abhau. c) Dem Gebälke gebe ich keinen Fries. d) Die Balkenköpfe lasse ich um $\frac{1}{3}$ der Säulenhöhe über den Unterbalken und die Tempelmauern, rings um den Tempel her, hervor treten, und benägele sie vorn mit einer Verkleidung, welche der Kornische nicht ungleich ist. e) Den Giebel, welchen ich mir niedrig und auf den Ecken mit Sta-

Man macht auch runde Tempel. ^{f)} Einige derselben, welche blofs eine Säulenstellung ohne Zelle haben, heiffen Monopteri (d. i. Ein Flügel); andere Peripteri (Flügel rings umher). Die ohne Zelle haben ein Tribunal, ^{g)} das heiffst, eine Freyterrasse vom Drittel ihres Durchmessers. Die Säulen werden auf einen Säulenstuhl — *stylobata*, — gestellt, und zur Höhe wird ihnen der Durch-

tuen u. s. w. besetzt denke, setze ich senkrecht über die hervorragenden Köpfe der Balken, und also um $\frac{1}{3}$ der Säulenhöhe über die Säulen hervor springend. ^{f)} In der Vorhalle setze ich den vordersten mittleren Säulen keine in der zweyten Reihe gegenüber; sondern gebe dem Tempel überhaupt nur sechs Säulen. Auch lasse ich nicht die Seitenwände mit den Eckwandpfeilern vortreten, und mache also nicht hinter der ersten Säulenreihe einen Griechischen Tempel *in antis*.

^{f)} Weil Vitruv in vorigem Kapitel sagt, er wolle nun von der Toskanischen Bauart handeln, so sind viele und unter andern *J. B. Piranesii de Rom. magnif. p. CXLII.* der irrigen Meinung, die runden Tempel seyen eine Toskanische Erfindung. Allein Vitruv hat in den vorhergehenden Kapiteln von den regelmässigen gewöhnlichen Tempelgattungen der so genannten drey Ordnungen gehandelt; darauf geht er zu den Tempeln nach Toskanischer Bauart über. Die dahin gehörigen Vorschriften schliessen mit dem obigen vorhergehenden Absatze. Itzt sollte von Rechts wegen ein neues Kapitel anfangen, das zur Überschrift führen könnte: Ungewöhnliche und unregelmässige Tempelgattungen. In der That waren die runden Tempel bey den Griechen nicht sehr gewöhnlich. Vitruv gedenkt blofs des Tholus zu Delphi, B. VII. Vorr., und Pausanias erwähnt nur eines einzigen solchen Gebäudes zu Sparta, in welchem die Bildsäulen Jupiters und Venus standen (III. 12.). Die anderen runden Gebäude, die dieser Schriftsteller anführt, als das Schatzhaus des Minyas zu Orchomenus, das runde Gebäude zu Epidaurus, das Polyklet gebauet hatte, und einige andere, waren keine Tempel.

Dafs aber Vitruv in diesem Kapitel wirklich nicht blofs von Toskanischen Tempeln handele, erhellt auch noch aus der Folge, wo es heiffst: Einige nehmen auch von der Toskanischen Gattung die Stellung der Säulen u. s. w.

^{g)} Zur Erläuterung siehe die Abbildung eines Basreliefs in weifsem Marmor in der Galerie zu Florenz, Tab. XXXVIII. Fig. I. II. III. *J. B. Piranesii de Romano-*

messer von Einem bis zum anderen Ende des Umfanges des Säulenstuhls, zur Dicke aber ein Neuntel der Höhe, Kapitäl und Base mit inbegriffen, gegeben. Der Unterbalken hält die halbe Säulenstärke an Höhe. Fries, und alles übrige, was darüber zu stehen kommt, ist ganz so beschaffen, wie ichs im dritten Buche beschrieben habe.

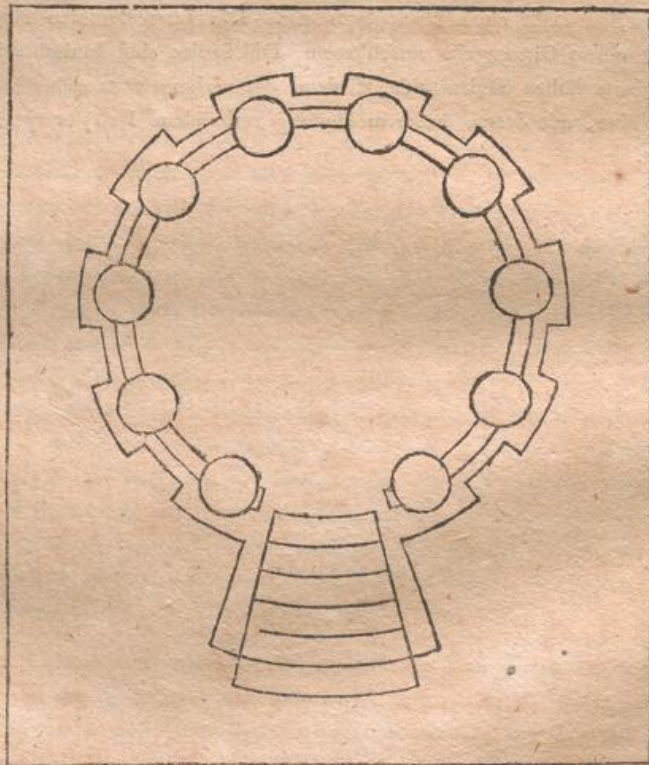
rum magnificentia et architectura, und die Kopie hievon Tav. XVII. Tomo terzo della storia delle arti de disegno presso gli antichi di G. Winkelmann, tradotta dal Tedesco dall' Abate Carlo Fea, in Roma, 1784.

Das Basrelief stellt einen Monopteros vor. Die Intercolumnien sind von unten bis oben mit einem Gitterwerke verschlossen. Die Säulen sind Ionisch mit Basen. Sie stehen auf einem hohen Säulenstuhle, zu dem, der nach auswärts sich öffnenden Thüre gegen über, eine, mit dessen äußerem Umfang verbundene Freytreppe (*tribunal*) hinauf führt.

Soll man aber einen Peripteros erbauen, so mache man unten zwey Stufen und den Säulenstuhl; darauf führe man die Zellenmauer sammt der Nische — *recessus*, — in einem Abstände von ungefähr einem Fünftel der Breite von dem Säulenstuhle auf, und in dessen Mitte lasse man den Raum der Thüre zur Treppe — *ascen-*

Fig. 3.

Ein Monopteros mit einer Freytreppe.



Anstatt *tribunal et ascensum*, lese ich *tribunal i. e. ascensum*.

sus. ^{h)}) — Der Zelle Durchmesser, ohne Mauer und Gang umher, sey der Höhe der Säule auf dem Säulenstuhle gleich. Die Säulen sind nach dem gewöhnlichen Verhältnisse und Ebenmaasse zu stellen. In Ansehung des Daches beobachte man das Verhältniß, daß die Hälfte des Durchmessers des ganzen Gebäudes der Kuppel — *tholus*, — die Blume ungerechnet, zur Höhe gegeben werde. Die Blume — *flos*, — die Pyramide nicht mit einverstanden, mache man an Gröfse dem Säulenkapitäl gleich. Alles übrige ist nach dem angegebenen Verhältnisse und Ebenmaasse zu verfertigen.

Es giebt auch noch andere Gattungen — *genera* — von Tempeln, die zwar nach demselben Ebenmaasse angeordnet, aber verschiedentlich

b) So lese ich anstatt *aditus*, weil es mir albern scheint, zu sagen: man lasse die Thür zum Zugang; wer weiß nicht, daß die Thür zum Zugange dient! Meiner Einsicht nach besteht also der Hauptunterschied zwischen einem *Monopteros* und *Peripteros*, außer der dem Ersteren fehlenden Zelle, auch noch darin: a) daß der *Monopteros* mit dem Säulenstuhle gerade auf dem Boden stand, und eine Freyterre hätte; b) der *Peripteros* aber unter dem Säulenstuhle rings umher noch zwey Stufen, von welchen man auf einer im Mittel des Säulenstuhles angebrachten Treppe, von der Breite der Thüre, zum Tempel empor stieg.

Meine Vorstellung weicht in Ansehung des *Monopteros* sowohl von der des Perrault, als der des Galiani ab; in Ansehung des *Peripteros* aber von der des Perrault gänzlich; allein von Galiani's Vorstellung nur in so fern, daß dieser diesem Tempel vier dergleichen Treppen giebt, da Vitruv ihm doch nur Eine bestimmt. Wahrscheinlich war der Vestatempel sowohl zu Rom, als zu Tivoli, nach Vitruvs Vorschrift eingerichtet. *Francesco Piranesi* giebt zwar in seiner *raccolta de' tempj antichi etc. Prima parte, capitolo terzo, Tavola III. e IV.* dem Tempel zu Tivoli eine Freyterre; allein er ist durch den Zustand der vorhandenen Trümmer nicht dazu berechtigt, wie nicht allein seine *Tav. I.* bezeugt; sondern auch *Desgoz, les edifices antiques de Rome, p. 88.* wo er ausdrücklich sagt: *qu' il n' y a aucun vestige des degrés par où on montoit au portique.* Dieß bestätigt auch die daneben stehende Kupfertafel.

Das Pantheon ist noch eine eigene Art runder Tempel. Es hat vom *Monopteros* die Freyterre, nur überbaut; und von dem *Peripteros* unten die Stufen; aber von beyden geht es darin ab, daß es weder Säulenstuhl noch Säulen hat.

eingerrichtet sind, wie z. B. der Tempel Kastors im Flaminischen Circus, und der Tempel des Vejovis zwischen den beyden Hainen; desgleichen noch künstlicher der Tempel der Diana im Aricischen Walde; bey welchem zur Rechten und Linken an den Schultern der Vorhalle — *ad humeros pronai* — Säulen angebracht sind. Der erste Tempel, welcher von der Art, wie der Tempel Kastors im Circus erbauet worden ist, ist, zu Athen auf der Burg der Minerva, und in Attica auf dem Vorgebirge Sunium, der Tempel der Pallas. ¹⁾ Sie haben keine anderen als die gewöhnlichen Verhältnisse, denn die Zellen haben doppelte Breite zur Länge und so weiter; nur ist alles, was sonst in den Fronten zu stehen pflegt, an den Seiten angebracht worden. ²⁾

Einige nehmen auch von der Toskanischen Gattung die Stellung der Säulen, und tragen sie in die Anordnung Korinthischer und Ionischer Gebäude über; denn da, wo in der Vorhalle die Eckwandpfeiler hervor treten, setzen sie auf die nehmliche Stelle der Zellenmauer gegenüber zwey Säulen hin und vermischen also der Toskanischen und Griechischen Baukunst Regeln mit einander. ¹⁾

Andere aber rücken die Zellenmauern bis an die Zwischenweiten des Säulenganges — *pteroma* — hinan, und erweitern die Zelle um so viel, als sie die Mauer hinausrücken; indem sie aber im Übrigen das gewöhnliche Verhältniß und Ebenmaaß beybehalten, so besteht ihre ganze Erfindung in weiter nichts, als in einer neuen Form

1) Siehe in den *ant. of Athens* den Tempel der Minerva Polias hinter dem Tempel Neptuns, auf der Akropolis.

2) Ich lese mit *Turnebus*: *et uti reliqua ex his, omnia quae solent esse in frontibus, ad latera sunt translata.*

1) Übrig gebliebene antike Beyspiele dieser Art sind die Tempel Augusts zu Pola in Istrien, (s. *Le Roy etc. T. II, Pl. XVI. XX. und XXI.* und *Parte II. delle antichità Italiane del Conte Carli, p. 151. Tav. IV. V.*) der Fortuna Virilis zu Rom (s. *Desgodetz etc. p. 97—99.*) und der Sibylla zu Tivoli, (s. *Raccolta de' tempj antichi opera di Fr. Piranesi etc. Parte I. pag. 21 u. f. Tav. XI—XIII.*)

und deren Namen Pseudoperipteros. ^{m)} Übrigens werden lediglich der Opfergebräuche wegen dergleichen Veränderungen mit den Gattungen vorgenommen; denn allen Göttern können nicht gleiche Tempel errichtet werden, weil der Dienst eines jeden seine besondere heiligen Gebräuchen erfordert.

Ich habe nunmehr die ganze Theorie der Tempel, so wie ich sie erlernt habe, vorgetragen; ich habe die unterscheidenden Merkmale der Ordnungen — *ordo*, — und Verhältnisse derselben genau angegeben; und habe sowohl die Ungleichheiten in ihrer Form, als auch die Unterschiede in ihren Abweichungen von einander mit aller Sorgfalt, deren ich fähig bin, aufgezeichnet: Itzt will ich davon handeln, wie den Altären der Götter die, zu den Opfern erforderliche Stellung zu geben sey.

ACHTES KAPITEL.

Anordnung der Altäre der Götter.

Die Altäre müssen gegen Morgen stehen, und immer niedriger als die im Tempel befindlichen Götterbilder seyn; damit diejenigen, welche beten oder opfern, wann sie zur Gottheit aufblicken, sich, je nach der Würde ihres Gottes, in dem verhältnißmäßig geziemenden Abstände von demselben befinden. In Ansehung der Höhe der Altäre

^{m)} Ein noch vorhandenes antikes Beyspiel ist die so genannte *maison quarrée à Nismes*, s. *Clerisseau, monum de Nismes*. Auch der Tempel der *Fortuna Virilis*.